

Citation style

Krull, Lena: review of: Volker Speth, Kulturkampf und Volksfrömmigkeit. Die Diskussion im preußischen Staatsministerium und in der preußischen Verwaltungselite über die staatliche Repression des Wallfahrts- und Prozessionswesens im Kulturkampf, Frankfurt am Main [u.a.]: Lang, 2013, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 2014, 3, p. 388-389, DOI: 10.15463/rec.1189739140

First published: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 2014, 3



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Der Vergleich mit Polen zeigt ein in wichtigen Punkten abweichendes Bild. Es resultiert wesentlich aus der komplizierten politischen Situation Polens als Folge der wechselnden Besetzungen durch die Sowjetunion und Deutschland zwischen 1939 und 1945. Erhebliche Teile der Bevölkerung wurden verfolgt, vertrieben und umgesiedelt. Das hat Konsequenzen: Kaum ein/e Befragte/r sei ohne traumatische Kindheitserlebnisse jenseits des Todes des Vaters. Erinnerungen an ihn (falls vorhanden) seien mit Gewalterlebnissen durch die Besatzer verbunden, Erinnerungen an die Kindheit mit dem Gefühl von Angst und Unsicherheit. Die Rückschau auf die Schulzeit und die Wege in den Beruf würden denen der Befragten aus der DDR ähneln. Da der Kampf des Vaters gegen die sowjetischen Besatzer tabuisiert, nur der gegen die Deutschen anerkannt gewesen sei, existiere eine Kluft zwischen der offiziellen Erinnerungskultur und dem Familiengedächtnis. Auch in der Schule sei es nicht opportun gewesen, über Väter zu sprechen, die in die Sowjetunion verschleppt worden waren. Ähnlich wie in der DDR, aber anders als in Westdeutschland verorteten sich die polnischen Befragten nicht als Generation der Kriegskinder. Das liege wesentlich an den wegen der komplizierten Besatzungssituation disparaten Erinnerungen. Außerdem seien für das Leben der polnischen Befragten politische Ereignisse relevant, die in der Öffentlichkeit intensiv diskutiert wurden, wie der Warschauer Aufstand von 1944, der Arbeiteraufstand von 1956 und die Gründung von Solidarnosc 1968.

Es fragt sich, ob nicht einige Ergebnisse prägnanter ausgefallen wären, wenn nicht zehn, sondern nur fünf Jahrgänge in die Untersuchung einbezogen worden wären. Seegers weist selbst darauf hin, dass die jüngsten Befragten den Vater fast ausschließlich aus den Erzählungen anderer kannten und auch den Krieg nicht bewusst erlebt hatten. Die Arbeit hätte zudem Kürzungen gewonnen. Das gilt insbesondere für Teil I, in dem u. a. ausführlich die Versorgung der Kriegerwitwen und ihrer Kinder im und nach dem Ersten Weltkrieg, in der Weimarer Republik, im „Dritten Reich“, im Zweiten Weltkrieg und in den beiden deutschen Nachkriegsgesellschaften beschrieben ist.

Auch wenn die Lektüre angesichts der Differenziertheit der Untersuchung nicht ganz einfach ist, leistet sie ungeachtet dieser Monita einen wichtigen Beitrag zu den aktuellen Debatten über die Generation der Kriegskinder, zumal sie (endlich) die Stimmen von Frauen einbringt und mit dem deutsch-polnischen Vergleich eine europäische Perspektive eröffnet. Deutlich wird, dass nicht nur deutsche Kinder Opfer waren.

Göttingen

HEIDI ROSENBAUM

VOLKER SPETH: *Kulturkampf und Volksfrömmigkeit. Die Diskussion im preußischen Staatsministerium und in der preußischen Verwaltungselite über die staatliche Repression des Wallfahrts- und Prozessionswesens im Kulturkampf* (Europäische Wallfahrtsstudien 11). Lang, Frankfurt a. M. u. a. 2013, 242 S., 49,95 €.

„Eine Bibliographie der angekündigten, aber nie erschienenen Folgebände [würde] ziemlich dickleibig ausfallen“, bemerkte Volker Speth 2008 (in: *Katholische Aufklärung, Volksfrömmigkeit und ‚Religionspolicey‘. Das rheinische Wallfahrtswesen von 1816 bis 1826 und die Entstehungsgeschichte des Wallfahrtsverbots von 1826. Ein Beitrag zur aufklärerischen Volksfrömmigkeitsreform*. Frankfurt a. M. u. a. 2008, S. VII). Obwohl mit einer Apologetik angekündigt, hat der Autor sein Vorhaben in den letzten Jahren mehr als erfüllt und seine Dissertation über das rheinische Wallfahrtswesen zwischen 1816 und 1826 gleich in drei Bänden fortgesetzt (*Katholische Aufklärung und Ultramontanismus, Religionspolizey und Kultfreiheit, Volkseigensinn und Volksfrömmigkeitsformierung. Das rheinische Wallfahrtswesen von 1826 bis 1870*. 3 Bde. Frankfurt a. M. u. a. 2010–2012). Rezensiert wird an dieser Stelle die ebenfalls anschließende Arbeit über „Kulturkampf und Volksfrömmigkeit“, die mit einem ca. 85 Seiten umfassenden Quellenanhang eine Mischform aus Analyse und Quellenedition darstellt.

Thema der Studie ist die Auseinandersetzung der preußischen Verwaltung mit dem Wallfahrts- und Prozessionswesen, besonders die Reglementierung dieser „öffentlichen Sakralmobilität“ (S. 1)

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 101. Band, Heft 3 (2014)

©Franz Steiner Verlag, Stuttgart

Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014

des Katholizismus von 1850 bis in die 1870er Jahre. Regional legt der Autor einen Schwerpunkt auf die Kölner Kirchenprovinz; gleichwohl werden im Quellenanhang neben dem Rheinland und Westfalen auch die Provinzen Schlesien, Posen und Preußen behandelt.

In der Einleitung (Kap. 1) nähert sich Speth den historiographischen Deutungen des Kulturkampfes, die er auf vier Ebenen lokalisiert: dem Konflikt um die Trennung von Staat und Kirche, der parlamentarischen Auseinandersetzung zwischen Reichskanzler Bismarck und dem Zentrum, der vorgeblich mangelnden Passung von Nationalismus und Katholizismus sowie zuletzt der Vorstellung vom antimodernen Katholizismus. Forschungsleitend werden diese Ansätze leider kaum gemacht, beschränkt sich Speth doch hier auf die Vorstellung vom Kulturkampf als Kirchenverfolgung, von der die Volksfrömmigkeit indirekt betroffen sei (S. 1).

Der Autor wendet sich nun dem 1850 verabschiedeten preußischen Vereinsgesetz zu (Kap. 2). Die dort enthaltene Vorgabe, „hergebrachte“ Prozessionen und Wallfahrten könnten ohne Genehmigung stattfinden, zog eine umfassende Debatte in Kirche, Verwaltung und Justiz nach sich. Unklar war, ob dieses „Herkommen“ auf den Katholizismus allgemein oder auf eine bestimmte Wallfahrt oder Prozession vor Ort zu beziehen war. Brisanz erhielt das Vereinsgesetz im Kulturkampf (Kap. 3), als die zunehmende protestantische Kritik an Wallfahrten und Prozessionen („Straßenterrorismus“, S. 55) artikuliert wurde.

Gemeinsam mit der zu ergänzenden Reichstagsdebatte um das Jesuitengesetz 1872, bei der ebenfalls über eine Petition gegen das Prozessionswesen beraten wurde (Lena Krull: *Prozessionen in Preußen. Katholisches Leben in Berlin, Breslau, Essen und Münster im 19. Jahrhundert*. Würzburg 2013, S. 51-54), löste diese Kritik eine verwaltungsinterne Umfrage des preußischen Innenministers und des Kultusministers über das Wallfahrts- und Prozessionswesen aus (Kap. 4). Insgesamt zeigt sich im Rahmen dieses umfänglich im Anhang edierten „historiographischen Glücksfalls“ (S. 1), dass die befragten Verwaltungsleute die religiösen Feiern aus mehreren Erwägungen heraus ablehnten, wobei der Vorwurf der politischen Instrumentalisierung im Mittelpunkt stand. Obwohl die Zahl der tatsächlichen Konflikte gering war, entschieden sich die Minister 1874 zu einer Konkretisierung des Vereinsgesetzes durch eine Rundverfügung (Kap. 5), die es der Verwaltung ermöglichte, Prozessionen und Wallfahrten „in faktisch schikanöser Weise bis an die Grenzen des rechtlich irgendwie Vertretbaren einzudämmen“ (S. 119). Die Initiative eines kompletten Verbots durch ein Reichsgesetz (Kap. 6) überschritt den Status eines Entwurfs im preußischen Staatsministerium nicht.

Speths Studie bietet in ihrer Spezifik und Ausführlichkeit besonders Anknüpfungspunkte für Forscher, die sich bereits mit dem Thema befassen. Hier schaffen die enthaltenen Quellen eine gute Basis für die weiterführende Auseinandersetzung. Die Analyse der Repression des Wallfahrts- und Prozessionswesens in Preußen überzeugt durch die Einbettung in den Rahmen des Kulturkampfes und eröffnet neue Fragen; denn geklärt ist die verzerrte Wahrnehmung und oftmals vehemente Ablehnung der katholischen Frömmigkeit durch die Bürokratie letztlich nicht.

Münster

LENA KRULL

ANGELIKA WESTERMANN/STEFANIE VON WELSER (Hg.): *Person und Milieu. Individualbewusstsein? Persönliches Profil und soziales Umfeld* (Neunhofer Dialog 3). Matthiesen, Husum 2013, 350 S. (zahlr. Abb.), 29,00 €.

Vermeintliche anthropologische Konstanten zu historisieren, zu dekonstruieren und nach der ‚Entdeckung‘ oder ‚Erfindung‘ des uns Selbstverständlichen zu fragen, nehmen heute v. a. Neue Kulturgeschichte bzw. Historische Anthropologie als Aufgaben für sich in Anspruch. Eine besonders lange, mindestens auf Jacob Burckhardt zurückgehende Tradition kann die Meistererzählung von der Geburt des Individuums in der italienischen Renaissance aufweisen. Dagegen ist viel eingewandt worden, Begriffe wurden präzisiert und Unterscheidungen getroffen, aber auch Thesen rehabilitiert. Der

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 101. Band, Heft 3 (2014)

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart

Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014